

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirthschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis  
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

## Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts



und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einpaltige Cor-  
puszeile (ober deren Raum)  
10 Pennige.

Geschäftsklecken:  
Buchdruckerei von A. Pabst,  
Königsbrück, C. S. Krausche,  
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haasen-  
stein & Vogler, Invalidenbank,  
Rudolph Rosse und G. L.  
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schulze  
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 67.

23. August 1899.

Auf Folium 68 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute eingetragen worden, daß die unter der Firma **J. G. Gebler sen. & Söhne** in Großröhrsdorf bisher bestehende offene Handelsgesellschaft durch Ausschreiben des Herrn **Friedrich Alwin Gebler** aufgelöst worden ist, sowie daß der frühere Mitinhaber Herr **Friedrich Robert Gebler** das Handelsgeschäft der aufgelösten Gesellschaft unter unveränderter Firma fortsetzt.  
Pulsnik, am 17. August 1899.

Königliches Amtsgericht.  
H. Gerlach.

B.

Donnerstag, den 24. August, abends 1/8 Uhr

### Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung im Sitzungssaal

Tagesordnung: 1., Dankschreiben des hiesigen Lehrerkollegiums, 2., Humpelstraßenverbreiterung, 3., Fußweganlage auf der Bischofsverbaer Straße, 4., Abdeckereiparatur, 5., Klemm's Rechnung, die Installationskosten im Rathskeller betreffend, 6., Vergleich mit Steinseger Schäfers Erben, 7., Stadtwappenrevision, 8., Fernsprechkstelle, 9. Straßenwärter Danenzy Gehaltserhöhung.

Pulsnik, am 20. August 1899.

Der Stadtverordnetenvorsteher.  
Hermann Schulze.

### Bekanntmachung.

Das Kommando der Schiffsjungen-Abtheilung zu Friedrichsdorf wünscht Anmeldungen junger Leute, welche bei genanntem Kommando einzutreten beabsichtigen, entgegenzunehmen.

Die Einstellenden sollen in der Regel 16 Jahr alt sein, dürfen jedoch das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Nur bei großer Körperstärke ist die Einstellung bereits im Alter vom vollendeten 15. Jahre ab gestattet.

Die Einstellenden müssen eine Größe von mindestens 1,47 m und einen Brustumfang von mindestens 0,73 m haben.

Wer die Aufnahme in die Schiffsjungen-Abtheilung wünscht, hat sich persönlich beim Bezirks-Kommando unter Vorlage eines Geburtszeugnisses zu melden.

Bezirks-Kommando Bautzen.

### Das Land der Anarchie.

Die politischen und socialen Erscheinungen und Vorgänge in Frankreich sind gegenwärtig so angehäuft verblüffender Natur, daß es schlimm wäre, wenn die politische Welt daraus für die Beurtheilung des französischen Staatswesens nicht eine große Wahrheit schlussfolgernd ziehen würde. Die französische Republik ist offenbar ein Land der Anarchie, allerdings nicht der aktiven, gewaltthätigen Anarchie, wohl aber ein Staat mit latenter Zügellosigkeit und Mangel an Achtung vor der Autorität und dem Recht, und dieser Zustand herrscht in Frankreich keineswegs im Volke schlechthin, sondern er findet sich in den Spitzen der Regierung, der Leitung des Heeres, den Bureaus der Verwaltung und den Parteien der Kammern. Wer ist denn in Frankreich eigentlich Herr und Staatsautorität? Niemand oder vielmehr alle Minister und Parteioberhäupter wollen es sein. Die Aussagen des früheren Präsidenten der Republik, des Herrn Casimir Perier, im Dreyfusproceß haben bewiesen, daß damals sowohl der Kriegsminister Mercier als auch der Minister des Auswärtigen Hannotaux schalteten und walteten, wie ihnen gut dünkte, und mit dem Staatsoberhaupt, dem Präsidenten Casimir Perier, kein Einvernehmen unterhielten in Fragen, die zum Kriege führen konnten. Casimir Perier dankte deshalb ab. Der Präsident der Republik wird also, wenn es die Minister und Parteichefs so wünschen, einfach als eine Null behandelt. Was will auch der arme Präsident thun, wenn die Minister seine Stimme nicht hören wollen? — Er muß sie zur Abdankung zwingen. Doch in solche Abdankungen mischen sich die Parteien der Kammern auch, das heißt, sie nehmen das Fortjagen eines von ihnen gewünschten Ministers nicht ruhig hin, und dann entstehen unendliche Ministercrisen, wie man es auch in Frankreich schon erlebt hat. Ferner fühlt sich jeder Parteichef in Frankreich selbst als Autorität und erachtet sich berechtigt, nicht nur Opposition zu machen, sondern sich gelegentlich selbst der Regierung zu bemächtigen. Angesichts der letzten Verschwörung und des hartnäckigen Widerstandes des Verschworenen Guérin in seinem verschanzten Hause in Paris bedarf es wohl keiner neuen Beweise mehr, wie weit es in Frankreich die Parteiführer mit der Mißachtung der Staatsautorität treiben. Ohne jeden Zweifel geht ein anarchischer, ungesetzlicher Zug auch durch die ganze französische Armee. Die Generale, Offiziere und Soldaten Frankreichs haben alle den Eid der Treue für die republikanische Regierung geleistet, aber es ist eine Thatsache, daß eine ganze Menge Offiziere der französischen Armee und wahrscheinlich auch Mannschaften Deleanisten oder Bonapartisten im Herzen sind und wohl keine Minute zögern würden, ihren Eid zu brechen, wenn der ihnen erwünschte Thronandidat erscheinen und die Republik zu stürzen suchen würde. Die einzigen Stützen der

Autorität in einer Republik sind Recht und Freiheit und Gleichheit, aber in Frankreich herrschen die'e Staatsstützen nicht, sondern dort sind die Götzen des Tages Ehrgeiz, Eitelkeit, Herrschsucht und Ränkesucht, und die Lüge, die Falschheit und die Schloßigkeit sind ihre Begleiterinnen. Daraus entsteht dann in einem Staate der anarchische, dem Gesetze und der Autorität Hohn sprechende Zustand, wie wir ihn jetzt in Frankreich sehen. Wem kann man dort noch glauben oder trauen?! Alle gefallen sich in der Rolle frommer Heuchler, keiner spricht: Vaterland, wir haben an dir gesündigt! —

### Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. An der Nordseite unserer Kirche wird in diesen Wochen ein Anbau vorgenommen, durch welchen ein besserer Ausgang und ein Treppenhaus von den Emporen auf dieser Seite geschaffen und zugleich die Sacristei vergrößert wird. Beides war sehr nöthig, da in der Sacristei bei Communionen vor dem Gottesdienste der Platz oft sehr fehlt und die Entleerung der gefüllten Kirche namentlich an Festtagen sehr langsam vor sich geht. Besterem Uebelstande hat man auch auf der Südseite abzuhelfen gesucht durch einen Ausgang und eine Treppe, die von der zweiten Empore an der herrschaftlichen Loge herunterführt.

Pulsnik. Bei der am Sonntag nach Dresden einberufenen Deputirtenversammlung des sächs. Elbgängerbundes (ca. 4500 Sänger in 164 Vereinen) wurde wieder wie schon früher als Festort für das nächste Sängerfest des ganzen Gauzes im Sommer 1901 unsere Stadt von vielen Seiten vorgeschlagen, und der Vorschlag fand einstimmige Annahme, trotzdem die Vertreter unserer Vereine wiederholt hinwiesen auf die große Schwierigkeit, die eine Verquartierung von ca. 1500 Sängern in unserm Orte sein wird. Gewiß ist es sehr ehrenvoll, daß unser Pulsnik und seine Gesangsvereine bei den in der Versammlung vertretenen über 100 Orten sich solch guten Rufes und solcher Sympathien erfreuen, auch werden die 3000 bis 4000 Sänger durch ihre imposanten Chorleistungen einen hier noch nie und anderwärts auch nur selten gehörten Kunstgenuß bieten, ganz abgesehen von geschäftlichen Nutzen, den so Mancher haben wird, aber auf der andern Seite ist unsrer Bürgerschaft und unsern Gesangsvereinen im Hinblick auf die Quartierfrage eine Aufgabe gestellt wie bisher noch niemals. Nur durch eifriges Zusammenwirken aller Kreise wird es möglich sein, sie glücklich zu lösen zur Ehre unsrer gastlichen Stadt, die schon so manches schöne Fest zu aller Zufriedenheit austrichtete.

Pulsnik. Dem Bericht der Handels- und Gewerkekammer zu Bittau entnehmen wir noch folgende Ver-

kehrsnachrichten. 1) Eisenbahnverkehr im Jahre 1897: Von hier abgefahren sind 86 101 Personen, während 846 26 ankamen. An Eil-, Stück- und Wagenladungsgut, Militär- und frachtpflichtigem Dienstgut wurden befördert 50 849 Tonnen. Kohlen kamen hier an 24 931 Tonnen. 2) Post- und Telegraphenverkehr im Jahre 1898: Auf dem Postamt I zu Pulsnik gingen 405 496 Briefsendungen ein, während 366 782 aufgegeben wurden; Packet- und Werthsendungen gingen ein 28 959, aufgegeben wurden dagegen 78 317; Postnachnahmesendungen gingen ein 4 670 im Betrage von 64 796 M., aufgegeben wurden 2 773 im Betrage von 26 704 M.; Postaufträge gingen ein zur Geldeinzahlung 763 im Betrage von 62 336 M., zur Accepteinzahlung 2, aufgegeben wurden zur Geldeinzahlung und Accepteinzahlung 1476; 1 385 802 M. wurden durch 22 030 Postanweisungen eingezahlt, dagegen 2 358 993 M. durch 33 415 Postanweisungen ausgezahlt; Telegramme wurden 2 855 aufgegeben, 3 330 sind eingegangen; die Porto- und Telegraphen-Gebühren-Einnahme betrug 76 903 M., die Einnahme aus dem Verkauf von Wechselstempelmarken 1 016 M.

Pulsnik. Der Bienenzüchter-Verein für Pulsnik und Umgegend hielt am vergangenen Sonntag, den 20. August, in seinem Vereinslocal (Schumann's Restauration) seine Monatsversammlung ab. Zu derselben waren auch die Brudervereine eingeladen und erschienen. Der Vorstand Herr Garten eröffnete die Versammlung und hieß die Anwesenden und insbesondere die Brudervereine herzlich willkommen. Zunächst brachte der Vorsitzende ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät König Albert, den Protector des bienenwirthschaftlichen Hauptvereins aus, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Das Directorium des bienenwirthschaftlichen Hauptvereins hatte in seiner vorigen Sitzung beschlossen, dem hochgeehrten und werthgeschätzten Vorsitzenden des Pulsniker Bienenzüchtervereins, Herrn J. G. Garten, die silberne Medaille für langjährige und pflichtgetreue Dienste, sowie für Hebung und Beförderung der Bienenzucht zu verleihen und durch den Bezirksvorsitzenden, Herrn Cantor Störzner-Andorf übermitteln zu lassen. Infolgedessen gestaltete sich die Versammlung zu einer recht festlichen. Der Bezirksvorsitzende ergriff nun das Wort, schilderte in recht martiger Rede die Verdienste des Jubilars, gab bekannt, daß derselbe Mitbegründer des nun über 40 Jahre bestehenden Bienenzüchtervereins für Pulsnik und Umgegend sei und das Amt als Vorsitzender ununterbrochen seit 34 Jahren zur größten Zufriedenheit aller Vereinsmitglieder verwaltete. Hierauf überreichte derselbe dem Jubilar die ihm gewordene hohe Auszeichnung nebst Urkunde. Tiefgerührten Herzens und mit Thränen der Freude im Auge dankte der Jubilar und versicherte, auch fernerhin für das Gedeihen der lieben

Bienenzucht einzutreten so lange ihm Gott Gesundheit schenke. Herr Wende-Großbröhrsdorf brachte ein dreifaches Hoch auf den Jubilar aus, woran sich die allseitige Glückwünschung schloß. Weiter gab der Bezirksvorsitzende Herr Cantor Störzner bekannt, daß Sonntag, den 17. September d. J. die zweite Bezirksversammlung in Arnsdorf stattfinden und eruchte alle Anwesenden, sich an derselben zu beteiligen. Nachdem noch mehrere Vereinsangelegenheiten berathen und Beschlüsse gefaßt worden waren, trennte man sich mit dem schönen Imkergruß: „Gott gebe Glück!“

Am letztvergangenen Sonntag hielt der II. Bezirk des nördlichen Oberlausitzraumes seine erste Turnfahrt ab. Die Beteiligte war eine nicht starke, woran wohl das unsichere Wetter schuld sein mochte. Mittags 1 Uhr versammelten sich die Vereine im Gasthof zur König Albert-Eiche in D h o r n und marschirten sodann, unter Vorantritt der Dhorner Musikcapelle, in Hübners Restauration noch einige Jungfrauen in den Zug aufnehmend, über den Dhorner Berg, am Forsthaus vorbei nach dem Schwedenstein. Hier selbst angekommen, wurde nach kurzen Begrüßungsworten zu den Freiübungen, welche vom Bezirksturnwart Fichte-Großbröhrsdorf geleitet wurden, angetreten, an diese schloß sich volkstümliches Wettturnen an. Als Sieger gingen bei demselben hervor: I. Preis: Edwin Priescher-Dhorn, II. Preis: Lehrer Sachs-Großnaundorf und Max Schöne-Dhorn, III. Preis: Max Höfgen-Dhorn, IV. Preis: Bernhard Priescher-Dhorn, V. Preis: Franz Höfgen-Dhorn, VI. Preis: L. Schöne-Großbröhrsdorf. Lobend erwähnt wurden Wilhelm Schöne-Dhorn und Max Hahn-Großbröhrsdorf. Die Sieger wurden von den Jungfrauen mit Kränzen geschmückt. Von Seiten des Bezirksturnwartes Fichte, sowie des Gauvertreters Reißmann-Ramenz wurden noch Worte des Dankes gesprochen und sodann der officiële Schluß des Festes verkündet. Trotz der ungünstigen Witterung hatten sich zahlreiche Teilnehmer auf dem Schwedenstein eingefunden, sodaß sich ein recht lebhaftes Treiben entwickelte.

Die Zugvögel rüsten sich bereits zur Abreise. Allabendlich sieht man sie in größeren und kleineren Schaaren die Lüfte durchsegeln und einem gemeinsamen Ziele zusteuern, woselbst sie dann ihre Versammlungen abhalten und den Reiseplan ausarbeiten. Dann umkreisen sie noch mehrmals die Versammlungsstätte, um sich schließlich nach allen Richtungen wieder zu zerstreuen. Namentlich die Staare wiederholen dies oft wochenlang, bis sie dann die Reise nach den wärmeren Zonen antreten.

Nach Falb's Wetterprophetieungen haben wir in nächster Zeit trockenes Wetter zu erwarten. Der 21. August war ein kritischer Termin 1. Ordnung, der jedoch wegen der vorausgehenden Trockenstendenz erst vom 23. an durch zahlreiche Gewitter mit bedeutenden Niederschlägen zur Geltung kommen dürfte. Infolge derselben geht dann die Temperatur wieder zurück. Darauf ist bis zum 10. September Trockenheit wahrscheinlich, so daß sich der kritische Termin des 5. September (2. Ordnung) nur schwach markieren dürfte.

Weithin bedeckt das feineitige Gefäch des Heidekrautes mit seinen zarten Blumenglockchen den Boden des Waldes. Tausende fleißiger Bienen umsummen die kleinen Blüten, um Honig einzusammeln. Es liegt ein eigenthümlicher, melancholischer Reiz über die im Sonnenglanze liegende Heide ausgebreitet, und die Heideblume verleiht derselben eine geheimnißvolle Poesie. Sie errent Auge und Herz und mancher Strauß wandert aus dem Walde in die Wohnstube als lange haltbarer Zimmerschmuck.

Allen kommenden Herbst zur Einstellung gelangenden Rekruten dürfte die Mittheilung der Einstellungstermine willkommen sein, wobei gleichzeitig wiederholt darauf aufmerksam gemacht sei, daß sie — wie schon erwähnt — in diesem Jahre zum ersten Male direkt bei ihren Truppentheilen einzutreffen haben. Der Einstellungstermin ist für die der Cavallerie zugehörigen Mannschaften der 7. Oktober, während Infanterie, Grenadiere, Jäger, Pioniere, Train und Feld-Artillerie erst am 14. Oktober eintreffen müssen. Die zur Fußartillerie Ausgehobenen haben am 11. Oktober in Metz, die zum 6. Infanterie-Regiment Nr. 106 Ausgehobenen am 12. Oktober in Straßburg einzutreffen. Gestellungsbefehle werden Ende dieses oder Anfang nächsten Monats ausgegeben.

Sachsenstiftung, unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten. Bei den Geschäftsstellen der Sachsenstiftung melden sich jetzt täglich Unteroffiziere und Mannschaften, welche die Vermittelung der Stistung zur Erlangung von Stellen für diesen Herbst, die meisten für 1. October, in Anspruch nehmen. Besonders gesucht sind Beamtenstellungen, ferner Stellungen als Marktfelber, Bureauclerk, Expedienten, Lageraufseher, Kutscher usw. Die Arbeitgeber werden daher gebeten, ihren Bedarf an Arbeitskräften so bald als möglich anzuzeigen. Geschäftsstellen befinden sich an sämtlichen Sätzen der Amtshauptmannschaften und in allen Garnisonen. Als Adresse genügt: „An die Sachsenstiftung.“

Von Seiten des Publikums sind mehrfach Wünsche nach einer vereinfachten Bezeichnung für solche Telegramme laut geworden, von denen der Aufgeber wünscht, daß sie nicht während der Nachtstunden an den Empfänger ausgehändigt werden. Die Reichstelegraphenverwaltung, sowie die Telegraphenverwaltungen in Bayern und Württemberg haben diesen Wünschen durch den Erlass einer Bestimmung Rechnung getragen, wonach alle Telegramme, welche vor der Aufschrift die Bezeichnung (Tages) tragen, während der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht zur Vesteilung gelangen. Für den Vermerk Tages wird die Gebühr für ein Wort erhoben.

Offene Stellen für Militär-Anwärter (Inhaber des Civilversorgungscheines). Beim Landgericht Freiberg 15. September Lohnschreiber, 2-4 M. täglich; bei der Oberpostdirection Dresden 1. September fahrender Landbriefträger, 760 M., desgleichen drei Landbriefträger, 760 bez. 808 M.; beim Amtsgericht Pulsnitz 1. October Dienergehilfe, 1000 M.; Gehalt steigt bis 1400 M.; bei der Polizeidirection Dresden 15. November 8 Stadtgendarme (Staatsdiener) 1500 M. Gehalt mit Pensionsberechtigung und 100 M. Bekleidungsgehalt, Aufrücken in

höhere Gehaltsklassen bis 1900 M. event. Beförderung zum Polizeiwachmeister bez. Polizeinspector.

Auf der Wiese des Gasthofs zur Klink in Bretnig landete am 20. August der Luftschiffer Spiegel aus Chemnitz. Der Aufstieg war eine Stunde vorher in Großenhain erfolgt. Die Landung ging glücklich von statten. Königbrück, 21. August. Die Eröffnung des Betriebs der Bahnlinie Königbrück-Schwepnitz ist für den 1. October in Aussicht genommen. Das freudige Ereignis soll in festlicher Weise am vorhergehenden Tage, dem 30. September, begangen werden.

Als am Sonnabend die Leute eines Gutsbesizers in Lausa bei Königbrück die letzten Garben der Ernte in die Scheune gebracht hatten und beim Essen saßen, zündete inzwischen der fünfjährige Sohn eines Theilnehmers im Spiel mit Streichhölzchen die Scheune an, die völlig niederbrannte.

Die Stadt Bauzen kann als eine der bestgestellten im Königreiche gelten. Sie besitzt an Vermögen in Grundbesitz 4,018,012 M., in Unternehmungen 1,186,738 M., in Kapitalien 916,456 M. und in sonstigen Werthen 305,742 M., also zusammen 6,526,738 M. Nach Abzug der Schulden im Betrage von 3,125,207 M. verbleibt ein Netto-Vermögen von 3,401,531 M. das sind auf den Kopf der Bevölkerung 143,6 M. Seinem Brutto-Netto-Vermögen nach kommt Bauzen hinter Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zittau, Zwickau und Plauen an 7. Stelle. Was aber das Vermögen auf den Kopf der Bevölkerung anlangt, so steht Bauzen hinter Zittau (1. Stelle), das 237,3 M. ausweist, sogar an 2. Stelle. Außer Bauzen haben dann nur noch Annaberg und Dresden mit 133,8 bez. 122,1 M., ein Gemeinde-Vermögen von mehr als 100 M. auf den Kopf der Bevölkerung.

Die Bedeutung der Gemüsegärtnerei wächst für Zittau und nächste Umgebung immer mehr. So wurden aus Zittau im Jahre 1898 an frischem Gemüse aller Gattungen etwa an 150 000 Doppelcentner nach Oesterreich verschickt. Der Absatz im Reiche wächst beträchtlich, so erobert sich der um seiner Güte Willen vielbegehrte Zittauer Blumenkohl mehr und mehr die Märkte in Dresden, Chemnitz u. s. w. Eine einzige Firma in Dresden bezog z. B. im vorigen Jahre für nicht weniger als etwa 30 000 Mark Zittauer Blumenkohl.

Dresden. Dem Besuche Ihrer königl. Majestäten in Schloß Moritzburg wird für die ersten Tage des Septembers entgegensehen, und zwar wird derselbe sich diesmal auf vier Wochen erstrecken. Die Rückkehr der Majestäten nach Strehlen kann nicht eher erfolgen, weil erst Ende September die baulichen Veränderungen zu Ende gebracht werden. Zur Zeit sind in Schloß Moritzburg die baulichen Veränderungen beendet.

Die Söhne Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, die jungen Prinzen Georg, Friedrich Christian und Ernst Heinrich, sind, begleitet von dem persönlichen Adjutanten Rittmeister v. Tümppling und ihrer Gouvernante, vorgestern Abend nach Bad Münster am Stein abgereist, woselbst die prinziplichen Kinder einen etwa vierwöchentlichen Aufenthalt nehmen werden. Ihre k. und k. die Frau Prinzessin Friedrich August gebent Anfang September ebenfalls dort einzutreffen.

Birne. Die Gläubiger des in Concurs gerathenen in der Angelegenheit der ehemaligen Birner Vereinsbank vielgenannten Fabrikbesizers Emilian Meyer in Pünten-Königstein erhalten von je 100 Mark 20 Pf. zurück. Mit Genehmigung des Gerichtes soll in dem Concursverfahren nunmehr die Schlussvertheilung erfolgen. Es sind zur Deckung von 58 Mark bevorrechtigten und von 1 438 335 Mark 60 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen 2995 Mark 94 Pf. noch verfügbar, d. i. etwa ein fünfstel Prozent.

Tödtlich verunglückt ist in den Bippmannschen (Schulhain-) Steinbrüchen zu Königstein der Steinbrecher Hermann Hänel aus Halbstadt. Der Bedauernswerte, welcher verheiratet und Vater zweier kleiner Kinder ist, wurde am Kopfe schwer verletzt. Der Tod trat augenblicklich ein.

Durch frevelhaften Leichtsinns hat in Leipzig ein junger Mann sein Leben eingebüßt. Um auf schnellstem Wege aus dem vierten Stockwerk eines Hauses in den Hof zu kommen, schwang er sich auf das Treppengeländer und im Nu ging es abwärts. Aber er stürzte ab und fiel ins Souterrain, wo er besinnungslos liegen blieb. Im Spital erlag er bald nach seiner Einlieferung seinen Verletzungen.

Die Kunst Gutenberg's dringt in die entferntesten Erdwinkel. Eine kleine Druckerei-Einrichtung wurde von den Sendlingen der Leipziger Mission an den Kilimandschore mitgenommen und jetzt sind die ersten Druckblätter der Missionare in der Dochagga-Sprache in Leipzig eingetroffen.

Beim Drachensteigen kamen mehrere Knaben in den Leipziger Vororten Connewitz und Thonberg auf die Idee, den Schwanz des einen Drachen anzuzünden und letzteren wieder in die Lüfte steigen zu lassen. Die brennenden Papierfetzen fielen in ein Gerstenfeld, woselbst ein entzündenes Feuer zwei Acker Bestand vernichtete.

Grimm. Auch das Abkürzen der Telegrammen will gelernt sein. Ein hiesiger Feuerwehrmann, der am Bezirksstage in Colditz theilnahm, wurde durch ein Telegramm von seiner Frau aufgefordert: „Komme mit dem letzten Zuge.“ Was mag zu Hause vorgefallen sein, fragt er sich, setzt sich schleunigst auf die Eisenbahn und eilt heim. Hier empfängt man ihn mit der erstanten Frage, warum er schon zurück komme, eben sei seine Frau nach dem Bahnhofe gefahren, um, wie sie telegraphirt habe, nach Colditz zu reisen. Jetzt löste sich das Räthsel. Seine Frau hatte sich nach den Freunden des Feuerwehrfestes geseht und beschloffen, an die Seite ihres Mannes zu eilen. Sparfam, wie Hausfrauen nun einmal sind, hatte sie jedoch im Telegramm das Wörtchen „ich“ weggelassen, so daß der Gatte das Telegramm nicht als frohe Botchaft, sondern als kategorisches Imperativ auffaßte, schleunigst zum heimischen Herde zurückzukehren. Es gelang, die Gattin noch am Bahnhof von der vergeblichen Fahrt nach Colditz zurückzu-

halten. Um das Vergnügen aber hatte der allzu knappe Telegramm-Stil Beide gebracht.

Chemnitz, 18. August. Eine von der Probefahrt zurückkehrende Lokomotive fuhr in den 9<sup>25</sup> Uhr von hier abgehenden Personenzug, und zwar in einem Wagen IV. Klasse. Dieser sowohl als die Maschine des Leipziger Zuges und ein Gepäckwagen desselben entgleisten und wurden zum Theil schwer beschädigt. Eine Person wurde verletzt. Eine augenblickliche Betriebsstörung war eingetreten.

Schöpa. Ein sonderbares Heim hat sich hier ein Schwabenpärchen gesucht. Jeden Abend erscheint das Pärchen in der Wohnung eines unserer städtischen Beamten durch das offene Fenster und nimmt sodann ohne Scheu auf dem Bogen der Tischlampe Platz, um dort während der Nacht der Ruhe zu pflegen und dann am Morgen nach Oeffnung der Fenster das wohl in seiner Art einzige Quartier wieder zu verlassen.

Ein Webermeister in Glaucha erhielt vor einigen Tagen die Mittheilung, daß sein in den 20er Jahren stehender Sohn am 18. Juni d. J. in Caobong (Tonking), wohin er abkommandirt war, dem Sonnenstich erlegen sei. Wie man hierzu schreibt, würde über den Tod des Betreffenden nie eine Nachricht erfolgt sein, wenn nicht ein Freund des Verstorbenen die Hinterlassenen davon in Kenntnis gesetzt hätte. Unterläßt doch die französische Regierung absichtlich die Benachrichtigung der Angehörigen, um die sehr große Sterblichkeit unter den Mannschaften der Fremdenlegion — zumal in Tonking, wo die Sterbefälle 60 Prozent und noch mehr betragen — nicht allzubekannt werden zu lassen, den Fieber, Cholera, Dysenterie, andere Krankheiten und der Tiger haufen dort fürchterlich. Immer und immer wieder muß daher vor dem Eintritt in französische Dienste, resp. in die Fremdenlegion gewarnt werden!

Spühuben schütteten Chloralkali in den forellenreichen Geberzbacher Bach bei Waldheim. 300 Forellen kamen alsbald um, schwammen oben auf und wurden von den Dieben nach Waldheim zum Verkauf gebracht. Die gewissenlosen Menschen wurden ermittelt.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Im deutschen Auswärtigen Amt ist die Sensationsnachricht von der Zusammenkunft der drei Kaiser von Deutschland, Rußland und Oesterreich in Sternewice offiziell für ganz unbegründet erklärt worden. Zugleich wird mitgetheilt, daß der Besuch des österreichischen Ministers des Auswärtigen Grafen Goluchowski bei dem Fürsten Hohenlohe in Aufsee kaum stattfinden werde, da Goluchowski nicht zum Kaiser nach Pisch besufen sei. Fürst Hohenlohe werde wahrscheinlich nicht mehr nach Aufsee zurückkehren. Dagegen hat der Minister Graf Goluchowski am 19. August dem Staatssecretär Grafen Bülow auf dem Semmering einen Besuch abgestattet.

Von der Anwesenheit des Kaisers in St. Privat zur Enthüllung des Denkmals für das erste Garde-Regiment sei noch erwähnt, daß der Kaiser von Metz nach Amanweiler am Freitag früh mit der Eisenbahn fuhr und von dort an der Spitze der Truppen nach St. Privat ritt. Die Bevölkerung begrüßte den Kaiser begeistert.

Der Kaiser hat sich am 19. August von Metz nach Cronberg begeben, um dort seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich und seiner jetzt in Cronberg weilenden Schwester, der Kronprinzessin von Griechenland, einen Besuch abzustatten.

Ueber die Rede des deutschen Kaisers bei der Enthüllung des Kriegerdenkmals bei St. Privat schreibt Cornely im „Figaro“: „Der Kaiser sagte mit dem herrlichen Gedankenschwunge, der ihm eigen: Wenn unsere Fahnen sich über den Gräbern neigen werden, so werden sie auch die Gräber unserer Gegner grüßen.“ Also nicht weniger als 30 Jahre nach dem erbitterten Kampfe grüßen und bewundern sich Sieger und Besiegte. Welche Lehren können die Franzosen, die desselben Vaterlandes sind und die sich hartnäckig beharren, aus diesen Worten ziehen!“

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am 19. August die Canalvorlage auch in dritter Lesung abgelehnt und zwar erstens der Antrag auf Wiederherstellung der ganzen Regierungsvorlage mit 235 gegen 147 Stimmen und dann auch der Antrag auf den Bau des Dortmund-Wein-Canals mit 275 gegen 134 Stimmen. Die Conservativen und die Centrumpartei sind also in ihrer Opposition verharret und nach den Ausführungen des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe und des Ministers von Miquel ist eine schwere innere Crisis für Preußen dadurch entstanden, denn Fürst Hohenlohe erklärte, die Canalvorlage werde immer wiederkehren und die Regierung werde dafür sorgen, daß die Vorlage noch angenommen werde. Diese Frage könne auch nicht für sich behandelt werden, denn sie werde weittragende Folgen in Beziehung auf das bisherige Verhältnis der Conservativen zur Regierung haben und könne nur unheilvoll für das Zusammengehen der staatsverhaltenden Elemente wirken.

Der Colonialbesitz des deutschen Reiches umfaßt gegenwärtig 2,602,026 Quadratkilometer, er ist also fünf Mal so groß als das Deutsche Reich, hat aber nur eine Bevölkerung, die der von Bayern und Sachsen gleichkommt. Die Grenzen sind überall annähernd bestimmt, nur über die zwischen Togo und der englischen Goldküstencolonie bedarf es noch einer Auseinandersetzung.

Oesterreich-Ungarn. In allen Städten der österreichisch ungarischen Doppelmonarchie, zumal in Wien und Budapest, ist am 18. August der Geburtstag des Kaisers Franz Josef in patriotischer Weise gefeiert worden. Ganz besonders feierten die Zeitungen den Geburtstag des Kaisers in besonderen Artikeln, in denen der Liebe und Verehrung für den Monarchen in begeisterten Worten Ausdruck verliehen wurde. Das Wiener „Fremdenblatt“ schrieb: An diesem Tage kommt das Ausland neuerlich zum Bewußtsein, daß wir eine unlösliche, unzertrennbare Einheit bilden, und daß das dynastische Fundament der Monarchie tief in allen Herzen wurzelt und jenen gewaltigen Wall bildet, an dem alle übergreifenden, extremen politischen Strömungen sich machtlos brechen müssen. Die treue, unentwegte Verehrung und Liebe für den Monarchen fließt dem ganzen Reiche und dem Auslande die Zuversicht ein, daß auch in dem österrei-

fishen  
wird.  
Namen  
titel  
eine  
Sinne  
Fra  
schwörung  
Gabrol  
Guein  
blutigen  
wollen.  
bis jetzt  
Genossen  
Negerung  
verbreiten  
die Negi  
stände,  
sich der  
tigen, vo  
wägungen  
Folge des  
um Guér  
hindern  
erhalten  
bezw. zer  
—  
legten B  
Zeugenaus  
den Ausg  
hat nicht  
nachgewies  
Fälschung  
wendet. si  
und frühe  
Ghavaigna  
Ausfagen  
Engl  
Zeitungen  
sind, so  
Englands  
gegenkomm  
17. August  
sei wirklic

ff. Ziel  
Dec  
Zru  
Zun

Edw

Unt  
S

dergou  
banwesen  
von O. K.

1.  
Gemein  
von Elek

2. vor K  
3. Der V  
4. Der M  
Vorstehe  
A 60 Pf.

Die  
branda  
welche  
aussetz  
ausgezei  
Besuch  
voll und  
ausneigt  
oder El  
schr loie  
monstere  
gesamte  
weise d  
Elektr  
bunor vo  
unendlich  
Studium  
gezogen  
Galgew  
Gold m  
unterbre  
nisse in  
zu könn  
seines B  
Stellung  
Minister  
auch alle  
und Sta  
tochmisch  
geschrieb  
in das S  
der Han  
fahrun  
von Stuf  
gegenge  
der Elek  
wesens e  
und vori  
Direktion  
staatländ  
Wochen u  
dann dien  
samten, i  
Lehrstuh  
Kursus in  
anstalt d  
nach erfo  
Die Wen  
Unterstüt  
von Stadi  
berelung  
werke, d  
und Bau  
ganze  
säumst  
weise Ma  
Horte an  
Buchhand  
Leipzig

Knappe  
obefahrt  
gen IV.  
Leipziger  
wurde ver-  
betreten.  
ich hier  
int das  
Beamten  
e Schen  
während  
Morgen  
einzige  
  
vor ein-  
Fahren  
onking),  
egen sei.  
Betreff-  
Freund  
kenntnis  
regierung  
um die  
Fremd-  
alle 60  
bekannt  
andere  
immer  
n fran-  
werden!  
vollen-  
10 For-  
wur-  
gebracht.  
  
n Amt  
der drei  
Stier-  
n. Zu-  
ichigen  
ei dem  
rde, da  
Fürst  
zurück-  
asi an  
af dem  
  
Privat  
egiment  
unweil-  
dort an  
Bevöl-  
  
ch nach  
Kaiserin  
hweiter,  
istatten.  
er Ent-  
Cornely  
en Ge-  
nen sich  
auch die  
ger als  
wundern  
e Fran-  
rtnädig  
  
19. Au-  
unt und  
ganzen  
d dann  
Canals  
nal mit  
und die  
ert und  
Fürsten  
schwere  
Fürst  
wieder-  
ie Vor-  
ck nicht  
Folgen  
wativen  
für das  
n.  
umfaßl  
o fünf  
r eine  
kommt.  
ber die  
darf es  
  
stierrei-  
n und  
Kaisers  
Ganz  
Kaisers  
rehrung  
erliehen  
diesem  
n, daß  
nd daß  
an allen  
an dem  
sich  
rehrung  
che und  
stierrei-

hischen Völkern endlich der Tag des Friedens anbrechen wird. Das „Neue Wiener Tageblatt“ hob hervor, daß dem Namen des Monarchen in der ganzen Welt der Ruhmes- titel eines Friedensfürsten beigelegt wird. In ähnlichem Sinne sprachen sich auch die anderen Blätter aus.

**Frankreich.** In der Angelegenheit des in die Ver- schörung verwickelten und in seinem Hause in der Straße Chabrol in Paris Widerstand leistenden Antisemitenführer Guérin scheint die französische Regierung aus Furcht vor blutigen Straßenkämpfen unbegrenzte Langmut zu üben zu wollen. Alle Verhandlungen in der heikeln Sache haben bis jetzt zu nichts geführt. Guérin sitzt noch mit seinen Genossen in seinem Hause und spottet der Regierung. Die Regierung aber läßt durch die „Agence Havas“ eine Note verbreiten, die bezüglich der Angelegenheit Guérins sagt, die Regierung habe jede Lösung der Frage, die darin be- steht, das Haus in der Straße Chabrol zu stürmen oder sich der Person des Angeklagten mit Gewalt zu bemäch- tigen, von vornherein von der Hand gewiesen und die Er- wägungen der Humanität höher als andere gestellt. In Folge dessen würden auch alle Maßregeln, die getroffen seien, um Guérin an jedem Verkehr mit der Außenwelt zu ver- hindern, so lange es sich als notwendig erweise, aufrecht erhalten bleiben. Jede Zusammenrottung werde verhindert bzw. zerstreut werden.

— Im Dreyfus-Prozesse zu Rennes wird, wie die letzten Verhandlungen bewiesen haben, wahrscheinlich die Zeugenaussage des Obersten Picquart ausschlaggebend für den Ausgang des Dreyfus-Prozesses sein. Oberst Picquart hat nicht nur den geringen Werth des sogenannten Dossiers nachgewiesen, sondern auch ziemlich glücklich eine Reihe von Fälschungen und Fälschungsversuchen aufgedeckt. Picquart wendet sich in seinen Aussagen auch gegen die Generale und früheren Kriegsminister Mercier, Billot, Roget und Chavaignac, welche allerdings alle sich wiederum gegen die Aussagen Picquarts erklärten.

**England und Transvaal.** Wenn die englischen Zeitungen „Standard“ und „Times“ richtig unterrichtet sind, so wird die Transvaal-Republik den Forderungen Englands in Bezug auf die Rechte der Ausländer doch ent- gegenkommen. Dem „Standard“ wird aus Johannesburg, 17. August von sehr gut unterrichteter Seite gemeldet, es sei wirklich die Absicht der Regierung von Transvaal, den

Ausländern das volle Wahlrecht nach Ablauf von fünf Jahren zu gewähren und zwar solle von den verwickelten Nebenstimmungen nicht mehr die Rede sein, mit welchen man das jüngste Wahlrechtsgesetz ausgestattet hatte. Es soll ferner den Ausländern der vierte Theil der Vertretung im Volksraad statt des fünften Theiles eingeräumt werden, sodaß sie von 36 Sitzen 9 erhalten. Diese Meldung des „Standard“ wird durch eine andere, welche die „Times“ aus Johannesburg erhalten hat, bestätigt. Die Kriegsdro- hung gegen die Transvaal-Republik im Falle der Ablehnung der englischen Vorschläge wird indessen von England immer noch aufrecht erhalten und aus London gemeldet, daß nach den gegenwärtigen Bestimmungen des Kriegsamtes die für den Fall des Ausbruchs von Feindseligkeiten in Süd-Afrika zu verwendende englische Streitmacht aus 21 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Cavallerie, 4 reitende und 6 Feldbatterien und 3 Ingenieurcompagnien, im Ganzen etwa 32000 Mann bestehen wird.

**Rußland.** Petersburg, 20. August. Die „No- wosti“ berichten über die Rede Seiner Majestät des Kaisers bei St. Privat: „Diese in einem so feierlichen Augen- blicke von dem Kaiser gezeigte Anerkennung wird ohne Zweifel in Frankreich nach Gebühr gewürdigt werden. Der Kaiser konnte auch nur von den Heldenthaten seiner Truppen sprechen, allein er verstand es, in einem lobenden Worte beide glänzende Armeen zu vereinen und somit noch einen weiteren Schritt zur Annäherung beider großen Nationen zu thun.“ — Der „Herald“ sagt, die schönen, verfühlerischen Worte, welche der Kaiser gesprochen habe, würden nicht wirkungslos bleiben.

**Ägypten.** Die englische Verwaltung Ägyptens wird demnächst auf eine ernste Probe gestellt werden. Die Nil- fluth, auf der die Ernte Ägyptens beruht, ist in diesem Jahre die niedrigste seit der Okkupation Ägyptens durch England und ebenso schlecht wie diejenige vom Jahre 1867, wo ein ganzer Theil des Landes in Ober-Ägypten ganz un- bewässert blieb und in Folge dessen nicht kultivirt werden konnte, sodaß eine Hungersnoth ausbrach. Die einzige Hoff- nung Ober-Ägyptens bleibt, daß die Fluth im September sich bessert. Die Thatsache ist um so wichtiger, als britischer- seits auf das Steigen des Nils für die in Aussicht stehende sogenannte Entscheidungsschlacht gegen den Khalifa gerechnet

wurde, an die kaum zu denken sein wird, falls der obere Nil nicht schiffbar wird.

**Amerika.** Die demokratische Partei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika setzt schon jetzt alle Hebel in Be- wegung, um die Republikaner bei der nächsten Präsidents- wahl zu schlagen. Der demokratische Führer Bryan wird als Gegenkandidat Mac Kinley's bei der nächsten Präsidents- schaftswahl die Währungsfrage in den Hintergrund treten lassen, um eine Wiedervereinigung aller Demokraten zu er- möglichen. In diesem Sinne hat sich auch der Demokraten- konvent von Iowa vernehmen lassen. Derselbe sprach sich gegen den Imperialismus, gegen Allianzen, sowie gegen die Trusts aus und erklärte die Silberfrage für nebensächlich. Bryan selbst drückte sich sehr scharf gegen England und die Ideen eines Bündnisses mit demselben aus. Er hofft wohl auf diese Weise Stimmen aus dem deutsch-amerikanischen Lager zu gewinnen.

**Vermischtes**

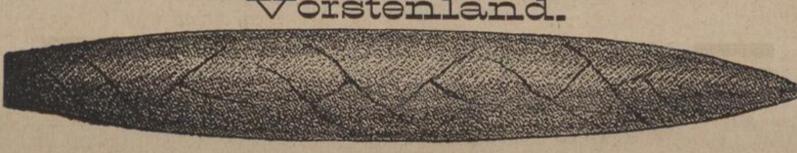
— Aus Partenkirchen wird über folgenden Unfall berichtet: Eine junge Dame aus Bremen, Namens Klemm, unternahm in größerer Gesellschaft einen Ausflug in die Partnachklamm. Sie lehnte sich dort gegen ein hölzernes Brückengeländer; dieses brach und sie stürzte in den heftig strömenden Wildbach. Nur durch das schnelle Hinzufpringen zweier Leipziger Herren wurde sie gerettet. Ein zufällig in Partenkirchen weilender Arzt Dr. R. konstatierte, daß sich die Dame keine ernsthafte Verletzung zu- gezogen hat.

— Zeitiger als sonst naht im hohen Norden der Winter. Die Fischerflotte des deutschen Seefischervereins mußte von der Bäreninsel und von Island abziehen, da bereits Winterwetter eintrat. Die Walfische sind dort oben noch so zahlreich, daß die Flotte in einer Woche sieben Stück erlegen konnte.

\* Alle im vorigen November nach Deutsch-Süd- westafrika gefandten Mädchen sind verheirathet oder verlobt. Eine neue Sendung soll abgehen. Die Mädchen müssen von tadellosem Ruf, nicht über 30 Jahre alt, ge- sund und kräftig, in allen Hausarbeiten geschickt sein und dürfen sich auch vor derberer Arbeit nicht scheuen. Wegen (Fortsetzung in der Beilage.)

**ff. Mundharmonikas,  
Ziehharmonikas,  
Ocarinas,  
Trommelpfeifen,  
Turnertrommeln**  
empfehlen  
**Eduard Hauße**  
am Neumarkt.

Unterrichtsbriefe für das  
**SELBST-  
STUDIUM**  
der gesamten Elektrotechnik und des Maschinen-  
bauwesens System Karnaak-Bachfeld. Redigirt  
von O. Karnaak und Regierungsbaum. Alexander.  
**1. Elektrotechnische Schule.**  
Gemeinverständliches Handbuch zur Ausbildung  
von Elektrotechnikern. —  
• **Maschinenbauschule.**  
2. Der Maschinenkonstrukteur.  
3. Der Werkmeister.  
4. Der Monteur, Vorarbeiter und Maschinist.  
Vorliegendes 4 Werke erscheinen in Lieferungen  
à 80 Pf. = 80 Kr. = 80 Cts.  
Die vorstehenden, rühmlichst bekannten,  
branchenbarsten und besten Werke ihrer Art,  
welche, keinerlei besondere Vorkenntnisse vor-  
aussetzend, jedem strebsamen Techniker eine  
ausgezeichnete Gelegenheit geben, ohne den  
Besuch einer technischen Fachschule sich  
voll und ganz dasjenige Wissen und Können  
aneignen, dessen ein Maschinentechniker  
oder Elektrotechniker bedarf, behandeln in  
sehr leicht verständlicher, klarer, einfacher,  
mustergültiger Darstellung alle Gebiete des  
gesamten Maschinenbauwesens beziehungs-  
weise der Elektrotechnik und sind für alle  
Elektrotechniker beziehungsweise Maschinen-  
bauer von hervorragender Bedeutung, herauf-  
unendlichen Nutzen zu schaffen, bietet doch das  
Studium jeden strebsamen Techniker eine aus-  
gezeichnete bisher noch nicht gebotene  
Gelegenheit, ohne besonderen Aufwand an  
Geld und ohne seine berufliche Thätigkeit  
unterbrechen zu müssen, sich diejenigen Kennt-  
nisse in überraschend leichter Weise aneignen  
zu können, deren er bedarf, um innerhalb  
seines Berufes die höchsten Ziele — nicht nur  
Stellung eines Ingenieurs, Fabrikleiters, Werk-  
meisters, Monteurs, Installateurs etc., sondern  
auch alle diejenigen Stellen in Kommunal-  
und Staatsdiensten, für die der Besuch einer  
technischen Hochschule nicht ausdrücklich vor-  
geschrieben ist — zu erreichen. Wer sich  
in das Studium dieser Briefe vertieft und an  
der Hand dieses auf Grund reichlicher Er-  
fahrung planmäßig angelegten Lehrmittels  
von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich  
gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten  
der Elektrotechnik oder des Maschinenbau-  
wesens erwerben und unstreitig die schönsten  
und vortheilhaftesten Erfolge erzielen. Die  
Direktion eines Technikums, dessen Abgangs-  
prüfungen unter Aufsicht eines Staatsbeamten  
stattfinden, wird alljährlich einen nur wenige  
Wochen umfassenden Kursus einrichten, welcher  
dazu dienen soll, eine Wiederholung des ge-  
samten, in unseren Unterrichtsbriefen gebotenen  
Lehrstoffes vorzunehmen. Nach Beendigung dieses  
Kursus kann der Techniker an dieser Lehr-  
anstalt die Fach-Prüfung ablegen und erhält  
nach erfolgreicher Prüfung ein Reife-Zeugnis.  
Die Werke eignen sich auch vorzüglich zur  
Unterstützung des Unterrichts, zur Forthilfe  
von Studierenden, zur Repetition und zur Vor-  
bereitung für Examen, und bilden Nachschlage-  
werke, die auf jede Frage des Maschinen-  
und Bauwesens Auskunft geben und somit eine  
ganz technische Bibliothek ersetzen. Es ver-  
steht sich, daß kein Elektrotechniker beziehungs-  
weise Maschinengewerbetreibender sich diese  
Hefte anzuschaffen. Zu beziehen durch jede  
Buchhandlung. Verlag Bonness u. Bachfeld,  
Leipzig u. Potsdam.

Specialität!  Specialität!  
**„Vera Cruz“**  
Vorstenland.  
(Originalfaçon.)  
Besonders beliebte hochedle Marke. 4 Stück 6 Pf., 100 St. 5.50.  
**Bernhard Beyer,**  
Cigarren-Specialgeschäft, Pulsnitz, Wettinplatz.  
Für die uns an unserem **Hochzeitstage** so zahlreich dar-  
gebrachten Geschenke und Gratulationen sagen wir hierdurch  
**herzlichen Dank.**  
Niedersteina, den 20. August 1899. **Max Wredin und Frau,**  
geb. Heine.

**Gegen Fliegen,**  
Schnaken, Schwaben, Ruffen, Flöhe  
und Wanzen tötet nur „Lahr's Dalma“.  
Es tötet in 10 Minuten alle Fliegen im  
Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dank-  
schreiben! Nur acht zu haben in Flaschen  
zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Staubbeutel  
15 Pfg. in **Pulsnitz** bei F. Herberg, Drogerie.

Mit **„Itsem“** Hausfrauen!  
färbt Jedermann selbst in einfachster, billigster  
Weise, in nur modernen Farben (pro Glas 30 Pf)  
ein altes Kleid wie neu!  
Man verlange ausdrücklich „Itsem“ in Gläsern!  
Zu haben bei **Felix Herberg**, Bismarckplatz.

**Beste aller 3 Mark-Lotterien \* Auf 10 Loose ein Gewinn!**  
Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.  
**Königsberger Geld-Lotterie**  
für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).  
80 000 Loose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von  
**150 000 M.**  
Hauptgewinne ev. Mark 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 5000 etc.  
Zwei Ziehungen am 7. October u. 14. Dezember 1899.  
Für beide Ziehungen giltige Original-Loose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen  
**Carl Heintze, General-Debit, Gotha**  
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.  
Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

**Hohle Zähne**  
hält man dauernd in gutem brauch-  
baren Zustande und schmerzfrei durch  
Selbstplombiren mit Künzels flüssigem Zahn-  
fitt Glasfen, à 50 S., bei Felix Herberg.  
**Schwarze  
Seidenstoffe**  
zu Brautkleidern etc.  
empfiehlt in vielen hervorragend  
schönen Qualitäten bei äusserst  
niedrigen Preisen  
**Pulsnitz Fedor Hahn.**

**Naumann's Fahrräder**  
sind die besten!  
  
**SEIDEL & NAUMANN  
DRESDEN**  
Vertreter für Pulsnitz und  
Umgebung:  
**Bernhard Schöne.**  
**Eine Feldwirthschaft**  
verbunden mit  
**Schanfwirthschaft**  
ist preiswerth zu verkaufen.  
Alles Nähere sagt die Exped. d. Bl.  
**Rechnungsformulare**  
sind zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.



Heute, Dienstag, Abend  
Männer-  
und Gem. Chor.

**Fr. Müller's Restaur.**

Heute Mittwoch, d. 23. a. c.



**Schlachtfest!**

Ergebenst ladet ein  
Fr. Müller.

**Frischen Schellfisch**

(in Eispackung)

erwartet heute und empfiehlt

L. Friedr. Iske.

**Ameiseneier,**

neue getrocknet, beste Qualität,  
empfehlen Fr. Eckner, Schloßstr.

**PHÄNOMEN**  
FAHRRÄDER  
mit Patent-Phänomen-  
Kugellager

Die leichtesten und lautendsten  
Fahrräder der Erde!

**PHÄNOMEN-FAHRRADWERKE**  
GUSTAV HILLER, ZITTAU i. S.

Vertreter für Pulsnitz u. Umgegend  
**Bruno Garten,**  
Fahrradschlosserei, Neumarkt 297.

**Ein Stück Feld**

am Querwege ist Michaelis zu verpachten.  
Auguste verw. Küttner.

**Arbeiter-Gesuch!**

Zum baldigen Antritt sucht 2 Arbeiter  
bei 10 Mark Lohn pr. Woche und Kost  
Lehngericht Großröhrsdorf. G. Weber.

**Ein gebr. Kinderwagen**

ist zu verkaufen.  
Zu erfahren in der Exped. d. S. Blattes.

**Schöne Kartoffeln**

verkauft Edwin Hoffmann.

Geehrten Herrschaften empfehle ich mich zum

**Waschen**

und Reinemachen.

Frau Hentschel, Schießstraße.

**Ein Stück Feld,**

am alten Hofwege, best. eins auf dem  
Kappelgarten, und eine Wiese, am Bahnhof,  
sind zu verpachten oder zu verkaufen.  
G. Hünche.

**Ein Kutcher**

für schweres Fuhrwerk sofort gesucht.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

Jeden **Mittwoch** und **Sonnabend**  
von 10—12 Uhr

**Sprechstunde**

im Hotel „Stadt Dresden“ in  
Pulsnitz. Tierarzt Haeder,  
Großröhrsdorf.

**Bei höchsten Löhnen**

tüchtige Küpenfärber  
gesucht. H. Hasse, Radeberg.

**Pofandt's Restauration, Oberlichtenau.**

**Zum Erntefest,**

Sonntag, den 27. und Montag, den 28. d. Mts., wobei mit warmen und kalten  
Speisen, sowie ff. Getränken bestens aufwarten wird, ladet freundlichst ein  
F. W. Pofandt.

Freitag: Schlachtfest!

**Zur Einquartierung**

empfiehlt, Donnerstag frisch eintreffend:

ff. Schellfisch,  
ff. Sander,  
ff. Steinbutt,  
ff. Rothzungen.

Ferner sind von jetzt ab stets wieder frisch zu haben

**Nieler Speck-Pörlinge,** **Mal in Gelée,**  
ff. Glundern, **neue marinierte Seringe,**  
**Bratheringe,** „ grüne „  
**Delicateß = Seringe,** **Delgardinen,**  
**Bismarck-Seringe,** **Hummern,**  
**Kollmops in Senffauce,** **Sild,**

**Caviar,**

**Gothaer und Braunschw. Cervelatwurst,**

— harte Waare, —

Braunschweiger Trüffel = Würstchen,

„ Sardellen = „

„ Delicateßleber = „

„ Mett = „

**Frankfurter Brühwürstchen,**

Cornedbeef,

Ochsenzungen in Büchsen,

**Emmenthaler Schweizerkäse,** **Edamer Käse,** **Komatour = Käse,**  
**Breslauer Domkäsechen,** **Limburger Käse,**  
**Neuschäteler Käse,** **Kümmel = Käse.**

Heute frisch eintreffend:

**Italien. Weintrauben,** weiß und blau.

**Citronen,**

**Trauben = Rosinen und Anas = Mandeln,**

**frische Gemüse- und Frucht-Conserben,**

Pumpernickel,

**Erbwürste und diverse Suppentafeln,**

**Budding = Pulver,**

**Banille = Sauce,**

**Gelée = Extract.**

Neue Morcheln und Steinpilze.

**Vorzügliche Liqueure** von G. W. Jaczke,  
Strahwalde - Herrnhut.

**Weine**

von Schönrock's Nachfolger, Dresden.

**Eugen Brückner,**

Pulsnitz, Neumarkt.

**Sie annoncieren**

am vorteilhaftesten und billigsten durch die erste und älteste Annoncen-Expedition  
**Haasenstein & Vogler, Act.-Ges. Dresden.**

Zeitungs-Kataloge gratis!

Hierzu eine Beilage.

**Fahrräder!**

**1899er Saison - Ausverkauf.**

Spottbillig!

Bei Baarzahlung sogar zum Selbstkostenpreis.  
Auch gefahrene Räder sind zu ver-  
kaufen bei

**Alwin Reissig,**  
Pulsnitz.

Ein ordentliches fleissiges  
**Dienstmädchen**

wird zum 1. Oktober gesucht.  
Frau Schlosser, Dhornerstr.

**Neue Kartoffeln**  
verkauft **Georg Borsdorf.**

**Ein billiges Logis** sucht  
sofort

**Eduard Richter,** Schuhmachernstr.,  
Pulsnitz, Rietschelstr. 345.

**Neu eingetroffen:**

Läuferstoffe,  
Steppdecken,  
Bet-Damaste,  
weiss und bunt,  
Inlets, in allen Breiten,  
Gardinen - Vitragenstoffe,  
Rollo - Spachtelspitzen.  
Ein Posten Rester steht  
zum Verkauf.

**Alfred Bürger.**

**Ein zweijähr. Ziegenbock**

(Schweizertrag) zur Benutzung, ist zu ver-  
kaufen. Oberstein a. Nr. 72.

**Grossartiger Erfolg**



Durch die echte Germania-Pomade  
nach kurzem Gebrauche bei Damen und  
Herren garantiert. Einzig reelles, sicher  
wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Er-  
haltung eines schönen kräftigen Haar- u.  
Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u.  
Ausfallen der Haare und ist vorzüglich  
gegen Schuppenbildung und Schinnen.

Zu haben bei Herrn Barbier Mick, Pulsnitz.

**Weltbekannt**  
ist das Verschwinden

aller Arten Hautunreinigkeiten und Haut-  
ausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthen,  
rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch

von  
**Bergmann's Carboltheerschwefel-**

Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,  
à 50 S. St. in der Löwenapotheke Pulsnitz.

**Butter und Speck**

gefunden. Ernst Schütze.

**Eine freundl. Schlafstelle**

ist zu vermieten.  
Wo? sagt die Exped. d. S. Blattes.

**Zahlungsbefehle**

sind zu haben in der Buchdruckerei d. S. Bl.

# Beilage zu Nr. 67 des Pulsniger Wochenblattes.

Mittwoch, den 23. August 1899.

Verantwortlicher Redacteur Hermann Schulze in Pulsnik. — Druck und Verlag von G. L. Försters Erben in Pulsnik.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

der in Betracht kommenden Verhältnisse sollen Mädchen vom Lande oder aus einer kleinen Stadt den Vorzug erhalten. Die Bewerberinnen haben sich auf zwei Jahre zu verpflichten, bei einer deutschen Familie in Südwestafrika in Dienst zu treten, doch kann der Vertrag bei einer Verheirathung vorher gelöst werden. Die deutsche Colonialgesellschaft trägt die Kosten der Ueberfahrt bis zum Hafen des Schutzgebietes (Swatopmund), von wo aus das Gouvernament für Fahrgelegenheit und Begleitung nach dem Innern Sorge trägt. Die Kosten der Rückbeförderung werden ebenfalls von der deutschen Colonialgesellschaft getragen. Eine Bestimmung der Mädchen für die betreffende Herrschaft findet bereits in Berlin statt. Die Ausreise der Mädchen erfolgt im October oder November ds. Jz. Geeignete Bewerberinnen müssen sich bei der Deutschen Colonialgesellschaft, Berlin Potsdamer Str. 22a, möglichst bald unter Einsendung einer amtlich beglaubigten Einwilligungserklärung ihrer Eltern bezw. Vormünder, eines Zeugniszeugnisses, einer ärztlichen Bescheinigung über den Gesundheitszustand und einer Photographie melden.

\* Im Riesengebirge stürzte dieser Tage eine Dame aus Breslau bei der Prinz Heinrich-Baude ab und verstarb bald nach dem Unfall.  
\* Eise nach. Der „sprechende Rumpf“, der in einem Panopticon auf dem Schützenplatze allgemeines Aufsehen erregt hatte, hat plötzlich seine bekommen. Es brach nämlich in der betreffenden Schaubude ein Brand aus, und dem unglücklichen „Rumpf“ blieb nichts Anderes übrig, als sich unter Preisgabe seines Geheimnisses vom Holzblocke loszuschneiden und sich in Gestalt eines hübsch gewachsenen jungen Mädchens schleunigst vor den Flammen — auf die Weine zu machen.

\* Beim Füttern eines Papageies wurde eine Frau in Würzburg von dem Vogel in die Lippe gebissen. Es trat Bluterguss ein und die Dame starb unter gräßlichen Schmerzen.

\* Lauban, 19. August. Im benachbarten Neuweltendorf richtete gestern eine Windhose großen Schaden an. Starke Bäume wurden entwurzelt, ein Ziegeleischornstein umgeworfen und ein Stoß Bretter in die Luft gehoben.

\* Ein schwerer Nordweststurm verursachte eine große Anzahl von Schiffsunfällen in der Ostsee. Der Dampfer „Krauschau“, sowie vier Vaggerschuten in der Außenförde wurden auf den Strand geworfen und sitzen fest. — Der Dreimaster „Aurora“ ist im Sund gestrandet. Die Uebungen der deutschen Kriegsschiffe werden durch den Sturm in hohem Maße beeinträchtigt.

\* Nie ohne Portemonnaie! Es giebt Personen namentlich Frauen, welche, obwohl sie Geld besitzen, dennoch beim Ausgehen zuweilen keines mit sich führen. Auf Befragen nach dem Grunde dieser Unterlassung geben sie an, daß sie nicht die Absicht hätten, etwas zu kaufen. Wie naiv — oder aber — wie leichtfertig! Begiebt man sich auf die Straße, so ist man — wenn auch zum Glück selten das Opfer — so doch stets der Spielball gefährdender Zufälle; umsonst aber ist nichts auf der Welt, zum Wenigsten das Unglück! Außer einigen Markstücken gehört in das Portemonnaie des Straßenwänders ein für allemal seine Adresse, bestehend aus Namens- und Wohnungsangabe. Ohne die Fälle auszumalen, welche das Nichtbesitzen dieser einfachen Maßnahme nach sich ziehen kann, wollen wir heute nur bemerken: Wer es bis jetzt unterließ, der bessere sich noch heute.

\* Neben den mehr und mehr der Reife entgegengehenden Birnen und Äpfeln erfreuen nunmehr das Auge des Naturfreundes zwischen dunkelgrünem Laub auch die hellleuchtenden, korallenfarbenen Fruchttrauben der Eberesche, des Vogelbeers oder Eibischbaumes, die einen herrlichen herblichen Schmuck in Gärten, Anlagen und Alleen bilden. Auch der Jäger erfreut sich dieses Anblickes wegen der Möglichkeit, von jenen Bäumen herab im kommenden Winter die Reume oder Krammetsvögel zu schießen, die sich trotz der großen Verfolgung alljährlich dort wieder in Schwärmen niederlassen, wo lockenden roten Beeren sich zeigen. In der Küche hat sich die Frucht der Eberesche bisher keinen geschickten Platz erobern können. Zwar enthalten verschiedene Kochbücher Recepte zum Einmachen der schmuckvollen korallenfarbenen Fruchttrauben, aber es dürfte in den bei weitem meisten Haushaltungen bei einem ersten Versuche gelingen sein. Aller Zuckersüßheit zum Troste behielten diese Beeren doch immer einen recht bitteren Geschmack, der eine Art Medizinal-Charakter bekundete und auch insofern nicht ganz zu Unrecht, als die Frucht, eingelegt genossen, gegen Wasserfucht und Brustleiden „gut sein soll.“

\* Speculation in Postkarten. Aus München wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Eine hiesige Verlagsanstalt hat eine Million „künstlerisch ausgestattete“ Ansichtspostkarten auf den Tod einer noch lebenden geschichtlichen Persönlichkeit hergestellt. Die Karten sind in Packete für die einzelnen Detailgeschäfte in Deutschland sortirt; die Packete sind adressirt, francirt, mit einem Worte: vollständig fertig zur Versendung. Ein Moment, und die Million Karten fliegt in alle Himmelsrichtungen hinaus. Es braucht nur noch der Preis zu sterben, dessen Erinnerung sie gewidmet sind.

\* Ein unheimlicher Auftritt spielte sich in der Scholzschen Menagerie ab, die im Thiergarten in Stockholm zu sehen ist. Wilhelm Scholz, ein Bruder des Besitzers, hatte in Vertretung des gewöhnlichen Thierbändigers mit dem größten Löwen der Menagerie, Sultan, verschiedene Kunststücke gemacht und ließ sich schließlich von dem Löwen ein Stück Fleisch aus dem Munde nehmen. Darauf mußte sich der Löwe aufrichten und seine Tazgen auf die Schul-

tern des Thierbändigers legen, wonach dieser dem Thiere einen Kuß geben wollte. Hierbei rutschte Scholz, vielleicht in Folge der Schwere des Löwen, aus und im selben Augenblicke biß das Thier zu und umschloß mit seinem kolossalen Nacken Hals und halben Kopf des Thierbändigers. Wie nicht anders zu erwarten war, bemächtigte sich des Publikums eine Panik, aber glücklicher Weise begnügte sich der Löwe damit, sein Opfer ruhig gegen den Boden gepreßt zu halten. Schließlich gelang es, ihn mit Wasser und einer schweren Eisenstange zu verschrecken, und Scholz hatte noch die Kraft, den Käfig zu verlassen, dann aber fiel er ohnmächtig um. Man brachte ihn in ein Krankenhaus. Lebensgefahr scheint nicht vorzuliegen.

\* (Wie verschiedene Vögel ihr Geld bei sich tragen.) Ein vielgelesener französischer Menschenkenner behauptet, daß sich die Nationalität, der Jemand angehört, am leichtesten durch die Art und Weise verräth, in der er sein Geld bei sich trägt. Während der Franzose sich eines einfachen Lederbeutels von unauffälligem Aussehen zur Unterbringung seines notwendigen Kleingeldes und der etwa vorhandenen Goldstücke bedient, gebraucht der Deutsche nach der Ansicht des gallischen Weisen mit Vorliebe eine zierlich gefärbte seidene Börse, die zarten Händen ihr Dasein verdankt. Der Sohn Albions trägt seinen Mammon lose in der rechten Hosentasche, Gold, Silber, Kupfer, alles bunt durcheinander. Bei Bedarf holt er auf ihm eigene, großartige Weise eine Handvoll des Gemengfels aus der Tasche und sucht sich die gewünschten Münzen nach Belieben heraus. Bruder Jonathan stopft sein Bündel Banknoten in eine Briefstasche von langer, schmaler Form, in der seine „Greenbacks“ (nordamerikanisches Papiergeld) hübsch glatt ausgebreitet liegen können. Der halbcivilisirte Kapitalist des sonnendurchglühenden Südamerika verbirgt seine Dollar in einem Gürtel mit schlau erdachten Taschen, denen der gewiegteste Langfinger nicht beizukommen vermag. Die eigenartigen Geldfächer sind meist sehr kostspielig. Ein Italiener der ärmeren Klasse knüpft seine geringe Baarschaft in ein Taschentuch von schreiender Farbe, das er mit dem verwickeltesten Knoten versteckt und möglichst unauffindbar unter seinen Kleidern verbirgt. Ein ähnliches Verfahren scheint für den Spanier Reiz zu haben, während der russische Ruschik (Bauer) seine Stiefel als Aufbewahrungsort für seine Kopelen bevorzugt oder die mühsam gemachten Ersparnisse in die Fütterung seines geliebten Pelzes näht.

\* Seit kurzem kann man die Wahrnehmung machen, daß die Herren der Schöpfung anfangen, am linken Handgelenk einen glatten goldenen Reif zu tragen. Diese Mode war schon früher einmal sehr verbreitet und hauptsächlich bezogen für fürstliche Personen von jeher eine ausgesprochene Vorliebe für Armbänder. Prinz von Wales trägt zeitweise täglich eine goldene Armspange, die einst dem unglücklichen Kaiser Maximilian von Mexiko gehörte. Den Bruder des englischen Thronfolgers, den Herzog von Sachsen-Koburg, sieht man nur selten ohne einen schmalen Goldreif am linken Arm. Er soll außerdem beständig eine Kette um den Hals tragen. Der verstorbene Herzog von Albany, den man eigentlich nicht für besonders abergläubig gehalten hat, war von den glückbringenden Eigenschaften eines Armbandes überzeugt, das er fast nie ablegte. Kronprinz Rudolf von Oesterreich trug eine massiv goldene Kette und eine dazu passende Armspange. An König Humberts linkem Handgelenk kann man ebenfalls häufig einen Goldreif blinken sehen. Eine große Anzahl österröcherischer Marineoffiziere trägt Armbänder und betrachtet diese Schmuckstücke, auf denen das Bildniß des heiligen Petrus eingravirt ist, als glückbringend.

\* Eine Biertrinker-Prämie von 500 Mark, die am Sylvesterabend 1899 dem besten Biertrinker ausgehändigt werden soll, hat in einer Münchener Zeitung ein Wirth ausgesprochen. Dazu bemerkt die „Tägliche Rundschau“: „Also eine Prämie von 500 Mark für den, der das Jahr hindurch am meisten gelassen hat. Schleunigste Entziehung der Concession wäre die treffendste Entgegnung für derartigen Mißbrauch des Gewerbes und thatsächliche Förderung der Wöllerei.“

\* Frau Kantippe. Erst kriegten wir die pferdelosen Wagen und jetzt die drahtlose Telegraphie. Bin neugierig, was demnächst kommen wird.“ — Er (schüchtern): „Vielleicht die weiberlose Ehe.“

\* Der Hofbrauwirth als Zeuge vor Gericht. Vorfänger: „Haben Sie nun noch irgend etwas wichtiges zu sagen.“ Zeuge: „Soll man i wohl, Herr Rath! In oaner Stunde wird bei mir frisch anzapft.“

## Das Schiffshebewerk von Heurichenburg.

Die Fertigstellung des Dortmund-Ems-Canals ist für die alte Hansestadt, die einst eine würdige Bundesgenossin Hamburgs, Bremens, Lübecks, Kölns, Braunschweigs war, von nicht hoch genug zu bewertender Bedeutung. Von ihr geht von jetzt an eine neue deutsche Wasserstraße aus, welche ausschließlich durch deutsches Gebiet bis zur Nordsee führt und dem deutschen Ein- und Ausfuhrhandel eine neue hochwillkommene Gelegenheit bietet, sich vom ausländischen Zwischenverkehr unabhängig zu machen. Um Dortmund jedoch an den von Emden kommenden und die Ausläufer des nördlichen Kohlengebietes Westfalens berührenden Schiffsfahrtskanal anzuschließen, war ein Höhenunterschied von 16 m zu überwinden. Dies geschah an der Stelle, wo der Stichtanal nach Dortmund von Hauptcanal abweicht. Dort besteht der Untergrund aus dichtem, fast wasserrecht gelagertem festen Mergel, der ohne Klüfte ist und wenig Wasser führt. An dieser Stelle war von der Staatsbauverwaltung die Errichtung eines Schiffshebewerkes geplant, dessen Ausführung der Firma Haniel & Lueg in Düsseldorf übertragen

wurde, die dasselbe mit Unterstützung der Harfortschen Brückenbauanstalt in Duisburg erbaut hat. Die Bauleitung lag in den Händen des Obergeringbauingenieurs Gardau und des Wasserbauinspectors Oeffmann.

Das Hebewerk, ein architektonisch äußerst gefälliges Bauwerk, ist eine Schwinnerschleuse mit Lebenscher Schraubenführung für Schiffe von etwa 600 Tonnen Tragfähigkeit und 16 m größter Hubhöhe. Die eigentliche Schleuse besteht aus einem Wasserkasten von 70 m freier Wasserlänge, 8,6 m Breite zwischen den Schauerleisten und 2,5 m Wassertiefe. Dieser Wasserkasten ist in einer etwa 70 m langen Brücke eingehängt, und letztere wird ihrerseits durch Stützsäulen von fünf Schwimmern getragen, welche in ebensovielen mit Wasser gefüllten Schächten auf- und absteigen können. Das gewaltige Schiffshebewerk wird also im Stande sein, die größten Canalschiffe mit 20 000 Centnern Tragfähigkeit in 2 1/2 Minuten 14 m zu heben oder herabzusetzen: ein Meisterwerk deutscher Technik also, das in dieser Größe einzig in der Welt dasteht.

Die eigentlichen Canalschiffe müssen durchweg neu gebaut werden; es hat sich zu dem Ende eine Actiengesellschaft gebildet, welche zunächst 30 eiserne Canalschiffe von 67 m Länge, 8,2 m Breite, 2 m Tiefgang und 750 Tonnen Tragfähigkeit in Bau gegeben und daneben eine Reihe von großen Rheinschiffen für den Canaldienst nach Bedarf zu mietzen gedenkt. Daneben sind schon jetzt einige Passagierdampfer in Thätigkeit, welche z. B. täglich mehrmals den Verkehr zwischen Dortmund und dem Schiffshebewerk in Heurichenburg vermitteln. Auch die holländischen Schiffer benutzen bereits die neue gute Wasserstraße, um in das Herz Westfalens vorzubringen; so bringt z. B. allwöchentlich ein holländischer Fischkahn seine reiche und billige Volksnahrung nach Dortmund, von wo die lebenden Fische zum größten Theil als Siltgut nach Berlin und Leipzig weitergehen.

Die nähere Anordnung des Hebewerkes ist in dem Folgenden dargestellt. Die Schwimmer tauchen vollständig in Wasser und ihr Auftrieb ist genau gleich der durch den Trog, Brückenlast usw. hervorgebrachten Last. Die Schwimmer, fünf an der Zahl, sind in der Längsrichtung des Trogs unter diesem als Stützen desselben angeordnet. Es sind fünf hohle zylinderförmige Körper aus Eisenblech, die sich in ebenso geformten Brunnen auf und nieder bewegen. Obwohl eine Hohlkugel von einem Meter Durchmesser im Wasser schon einen Auftrieb von 15 Centner besitzt, so war es doch begreiflicherweise nicht leicht, die ganze Last des wassergefüllten Schleusenkastens mit einem 12 000 Centner fassenden Schiffe darin gleichsam in der Schwebe zu halten. Die Schwimmer haben bei 13 m Höhe einen Umfang von 26 m und mußten, um beim Untertauchen vom Wasserdruck nicht zusammengepreßt zu werden, aus zwei Centimeter dicken Eisenplatten genietet werden. Obwohl jeder von diesen mächtigen Eisenfesseln mit dem Gestänge, welches ihn mit dem Troge verbindet, über 1200 Centner wiegt, so strebt er dennoch mit dem zehnfachen Drucke aufwärts, und alle fünf Schwimmer halten in regelrechten Betrieben dem auf ihnen lastenden Gewicht genau die Wage.

Die gesammte bewegte Last beträgt etwas mehr als 3000 Tonnen. Ein geringes Ueber- und Untergewicht bewirkt eine auf- oder absteigende Bewegung des ganzen Systems. Wird z. B. dem Troge etwas Wasser zugeführt, so findet ein Absteigen statt, wird dem Troge Wasser entnommen, so wird ein Heben eintreten. Dieses Ueber- und Untergewicht an Wasser im Troge für die Bewegung der Schleuse ist dadurch leicht herstellbar, daß man den Trog an die obere Haltung etwas zu tief anfährt, so daß aus derselben Wasser in den Troge einlaufen kann. An der unteren Haltung wird der Troge etwas zu hoch angefahren, so daß Wasser aus demselben in die untere Haltung abläuft. Durch diese einfache, durch die Schraubenführung leicht erreichbare Betriebsweise ist eine Bewegung der Trogschleuse ohne großen äußeren Kraftaufwand möglich.

Der Troge ist an jedem Ende durch ein senkrecht bewegliches Thor abgeschlossen, welches sich mittels Gummidichtung auf abgerichtete Leisten des betreffenden Troge-Endes aufliegt. Um die Bewegung des Troges zu regeln, die wagerechte Lage des Troges zu erhalten und gleichzeitig das Hebewerk gegen Unfälle zu schützen, sind vier Schraubenspindeln zur Anwendung gekommen, die zu einem Betriebe vereinigt sind und deren Muttern mit der Trogschleuse verbunden sind. Diese vier Schraubenspindeln können durch eine Antriebsmaschine mittels Uebertragungswellen in gleichmäßige Drehung versetzt werden. Die Antriebsmaschine befindet sich oben auf dem Troge-Gerüst. Diese Maschine ist so stark, daß sie bei einem Fehlen von Ueber- oder Untergewicht an Betriebswasser den Troge auch ohne dieses Wasser bewegen kann. Der Antrieb der vier Schraubenspindeln geschieht durch einen Electromotor, ebenso wird der Antrieb der Spindel und der Betrieb der übrigen Bewegungsvorrichtungen des Hebewerkes, Schützen usw. durch elektrische Kraftübertragung bewirkt, für welche eine Primärstation von etwa 220 Pferdestärken Dampfkraft als erzeugende Kraftanlage dient.

Die Bauausführung des Dortmund-Ems-Canals, der ein Theil des großen Mittelcanals ist, hat im Sommer 1892 begonnen, also volle sieben Jahre beansprucht. Der Canal wird bei 271 km Länge im ganzen 79 430 000 M. kosten. Die staatlichen Abgaben für die Befahrung des Canals sind für jede 5 km und jede angefangene 10 Tonnen-Ladung während der ersten fünf Jahre nach der Eröffnung des Canalbetriebes für die drei Güterklassen auf je 11,7, 5,8 und 2,3 Pfg. festgesetzt; nach Ablauf der ersten fünf Jahre tritt eine Erhöhung dieser Sätze auf 16,4, 11,7 und 7 Pfg. ein.

er!  
verkauf.  
kostenpreis.  
zu ver-  
sig,  
ges  
nen  
erstr.  
ffeln  
rsdorf.  
is fucht  
sofort  
hemstr.,  
145.  
en:  
ste,  
Breiten,  
offe,  
pitzen.  
steht  
enbock  
ft zu ver-  
Nr. 72.  
olg  
Photo-  
graphie  
der  
rindern.  
made  
in und  
sicher  
u. Er-  
aar- u.  
um u.  
chlich  
mon.  
x, Pulsnitz.  
m u t  
nden  
und Haut-  
Blüthen-  
n Gebrauch  
schwefel-  
Dresden-  
Pulsnik-  
eck  
schütze.  
fstellle  
attes.  
le  
erei ds. Bl.



**Comödie wider Comödie.\*)**

Novellette von L. Gerhart.

(Nachdruck verboten)

Von der Hochflut herab eilte mit raschen Schritten ein Tourist, sein energisch aetnirtenes Gesicht trug einen befriedigten Ausdruck. Hasso Gerhart hatte droben auf Rigikulm einen herrlichen Sonnenaufgang erlebt und dann beim Abstieg mehrere fesselnde Motive skizziert. Das Studium des Hochgebirges war ihm zu einer größeren Composition notwendig. Deutlich stand schon vor seiner Seele das zukünftige Bild, die Schlussscene eines Familiendramas aus dem Leben der Alpen. Für den Alten, der die Tochter lieber tobt, denn als Weib des Wilderers sehen wollte, hatte er schon ein prächtiges Modell gefunden, der kühne Burche sollte sein eigenes Gesicht erhalten; nur für das Mädchen, welches um ihrer Liebe willen nicht vor Gefahr und Noth zurückbebt, war ihm noch keine Gestalt begegnet, die zugleich markig und zart, kein Gesicht, das herbe und stolz und doch von innerer Wärme durchleuchtet gewesen. Hasso Gerhart suchte; wer weiß, ob es unter diesen derben Schweizer Madeln überhaupt solch ein Ideal gab!

Sinnend schritt er weiter; plötzlich entrang sich ihm ein Ausruf des Staunens. Vor ihm her auf dem blumigen Pfad schritt die Gestalt, die er erträumt, kraftvoll und doch schlank. Das bunte Nöckchen fiel auf zierliche Füße, unter dem Hüften legten sich lichtbraune Röcke um das Oval des Kopfes. Wenn sich die junge Schweizerin nur umdrehen wollte. Aber wer weiß, ob nicht ein unschönes Gesicht seinen Enthusiasmus zerstörte! Sie beugte sich, um Blumen zu pflücken und auch in dieser Bewegung lag ungekünstelte Anmuth. Und nun — Hasso Gerhart hätte beinahe aufgeschrien — nun setzte sie sich, um einen Kranz zu winden, und er sah in ein Antlitz, das den schönen, aber herben Charakter der Berce zu tragen schien. Dunkel wölbten sich dicke Brauen über tiefblauen Augen, zu deren Ernst der weiche Mund einen lieblichen Contrast bildete.

„Die Götter seien mir gnädig, daß ich sie, ungewohnt von ihr, heimlich male!“ murmelte der Künstler; hastig entnahm er seinem Känzel einen kleinen aufgestellten Rahmen, Palette und Aquarellfarben. Dann und wann hob das Mädchen den Blick und schaute mit so befehltem Ausdruck in die dunkelverklärte Ferne, daß Hasso jubelte: „Herrlich! Als ob sie mir posirte! Ganz die rechte Miene!“

Plötzlich nahm sie den Hut ab, drückte sich den Kranz aufs Haar und stand nun, auf den Bergstock gestützt, regungslos da. Rasch riß er sein Skizzenbuch auch der Tasche, um sie auch in dieser Stellung festzuhalten. Im Begriff, den Hintergrund anzudeuten, merkte er nicht, daß das Mädchen ihn entbedt. Jäh trat es zu ihm, lichte Rorneröthe auf dem sprechenden Antlitz.

„Verzeih, mein schönes Kind,“ bat er, den Hut lüftend, „aber die Gelegenheit war gar zu günstig.“

„I bin nit Ihr schön's Kind, und Sie ja ta Recht, myn Gesicht zu siehle!“

„Welche melodische Stimme, und wie reizvoll der Dialekt von den holden Lippen klang.“

„Nun, seien Sie nicht böse, der Künstler nimmt sich sein Recht. Ich frage auch nicht die Berge, den Wald um Erlaubniß, und hätt' ich's bei Ihnen gethan, so wäre ein „Rein“ die Antwort gewesen, dem ich mich nicht aussetzen möchte.“

Sie lächelte, und dieses Lächeln verklärte ihr junges, herbes Antlitz wunderbar.

„Lassen Sie mich nun noch die erste Skizze, die ich von Ihnen gemacht, vollenden! Sehen Sie sich, ich bitt' schon! Denken Sie, es wäre doch nett, wenn Sie mit Ihrem Gesicht einem Künstler zum Ruhme verhülften.“

„Sie wolle mi doch nit etwa austulle?“

„Ganz sicher, in einem großen Bilde. Ich schide Ihnen auch eine Photographie davon, und nun seien Sie gut!“

Seine stehenden Blicke schienen eine zwingende Macht auf sie zu üben; sie setzte sich wirklich. Während er matte, plauderte er lebhaft und sie gab ihm zwar kurze, aber nicht unfreundliche Antworten. Als er sie aber nach ihren Angehörigen fragte, lösten sich die Worte nur schwer von ihren Lippen.

„Ja, der Herr Vater hätt' ein Anwesen im Thal, einen schönen Hof.“

„Da fehlt's Ihnen wohl nicht an Freiern?“ fragte er lächelnd.

Sie schürzte verächtlich die Lippen. „Mehr als z'viel, aber sie kumma ums Geld und um den Hof.“

„Und Sie wollen um Ihrer selbst willen geliebt werden.“

„Natürlig, und nur den nehme ich, der mi für an armes Madel hält und doch haben will, oder auf mei Geld verzicht.“

„Dann nehmen Sie mich!“ rief er scherzend. „Ich frag' nicht nach Geld und Gut, im Kopf und Pinsel hab ich mein Vermögen, und meine Frau braucht nur ein hübsches Gesicht und ein goldenes Herz zu haben. Ich mach' dem Herrn Vater einen Besuch.“

„Gehen S', so ein Stadtherr!“ schmolte sie, „aber jetzt muß die Sitzung beendet sein, i muß heim.“

Er schaute ihr forschend ins Gesicht. Längst schon waren ihm Zweifel an der Echtheit dieses Schweizer Madels aufgefliegen, die Füße, die feinen Händchen, der zarte Teint paßten nicht zum derben Costüme, ebenso wenig wie der Dialekt zur Ausdrucksweise. Aber mochte doch die Comödie weiter gespielt werden!

Bewundernd stand sie vor seinen Bildern.

„Das eine möcht' i habe.“

„Gut, die Weißstiftige sei Ihr Eigen, aber was geben Sie mir dafür?“

„I hab' halt nichts, Vater hält's arme Madel knapp.“

Doch der Schalk saß ihr im Nacken.

„Ich wüßte was,“ flüsterte er, „einen Ruß von Deinen rothen Lippen.“

„Da wandte sie sich zur Flucht. Er erreichte sie mit zwei Sägen.“

\*) Mit Bewilligung des „Praktischen Wegweiser“, Würzburg, abgedruckt. Wir können ein Probeabonnement auf diese vielseitige, wöchentlich bis zu 40 Seiten starke Zeitschrift umso mehr unseren Lesern empfehlen, als das Quartal bei allen Postämtern und Briefträgern nur 30 Pf., frei ins Haus 45 Pf. kostet.

„Halt, den Ruß raub' ich nicht, aber wetten wir, daß ich ihn gutwillig erhalte, wenn ich zu Ihnen komm'?“

„Ohne myn Nam' zu kenne? Wetten wir, i gewinn'!“ und sie legte ihre schlank Hand in die seine.

„Auf Wiedersehen, liebes Madel!“

Aber sie schüttelte lachend den Kopf und floh davon.

„Wart', Du scheuer, süßer Vogel, ich fang' Dich doch!“

murmelte er.

(Schluß folgt)

**Gemeinnütziges.**

**Gurkensalat im Winter.** Man wählt, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, solche Gurken aus, welche ein festes Fleisch und wenig Kerne besitzen (am besten Schlangengurken), und wäscht und schält sie ab. Nun schneidet man sie in nicht zu dünne Scheibchen, salzt sie schwach, drückt sie so, gleich etwas aus und mengt eine geringe Menge guten Weinessig und Pfefferkörner darunter und schüttet sie so in Gläser mit nicht engem Halse, doch muß ein etwa drei Finger breiter, leerer Raum bleiben. Hierauf nehme man gutes Provencer Del und gieße es behutsam über die Gurken, so daß es 2 1/2 Centimeter übersteht. Endlich werden die Gläser fest verkorkt und mit vorher naßgemachter Schweinsblase zugebunden. Stellt man die Gläser an einen dunkeln, kühlen Ort (aber in keinen feuchten Keller), so hält sich der Salat sechs bis acht Monate lang frisch und unverändert. Will man ihn verbrauchen, so gießt man das Del behutsam ab, schüttet die Gurken in eine Schüssel, läßt den alten Essig gänzlich ablaufen und macht den Salat mit Zwiebeln, etwas gehackter Petersilie, Del und frischem Weinessig zurecht. Der Inhalt eines geöffneten Glases muß auf einmal verbraucht werden.

**Humbeersaft.** Eine schon alte, aber ganz vorzügliche Zubereitungsweise für Humbeersaft ist, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, folgende: Auserlesene Humbeeren werden zerquetscht und bleiben einige Tage mit dem Saft stehen, doch sorgt man dafür, daß durch öfteres Umrühren die oberen Schichten nicht zu lange mit der Luft in Berührung bleiben, denn dadurch erhält der Saft einen Stich ins Violette. Der abgepreßte Saft bleibt wieder so lange stehen, bis er sich wirt, d. h. bis er anfängt zu gähren, man schäumt ihn sorgfältig ab, und nimmt nur den hellen Saft zum Einmachen. Man setzt nun per Liter Saft 1 Kilo Zucker zu, nimmt beides in einen reinen Kupferkessel und kocht ihn fünf Minuten lang, entfernt aber sorgfältig allen aufsteigenden Schaum. Den erkalten Saft bringt man auf Flaschen oder Flaschen und bewahrt ihn an einem kühlen Orte auf. So zubereitet behält der Saft das volle Fruchtroma, welches bei längerer Gährung, wenn auch nur zum geringen Theil, verflüchtigt, und hält sich sehr lange.

**Reinigen der Kleiderbürsten.** Die eben gebrauchte Bürste reibe man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, jedesmal gegen ein reines Papier, welches man mit einer Hand gegen die scharfe Ecke eines Tisches hält, so lange, bis das Papier, welches man beim Reiben immer verschiebt, rein bleibt. Dies ist in wenig Augenblicken geschehen. Man schont die zu reinigenden Kleidungsstücke auf diese Weise sehr, da die unreinen Bürsten denselben oft mehr Schaden thun, als der Gebrauch und der Staub.

**Räucherpulver.** 280 Gramm Rosenblätter werden etwas getrocknet (am besten in einer Bodentammer), dann werden sie fein gewiegt; unterdessen röstet man in einer Pfanne 18 Gramm Kochsalz, läßt es erkalten und mischt an dieses und die Rosenblätter 9 Gramm gestoßenen feinsten Zimmt, ebensoviel Nelken, je 18 Gramm Lavendel, Wosdoe und Borax gestoßen darunter, sowie für 30 Pf. Moschus und füllt das Ganze in eine weithalsige Flasche, welche man luftdicht abschließt. Ein halber Theelöffel von dem Räucherpulver auf eine erwärmte nicht zu heiße Platte verleiht, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, dem Zimmer im Winter einen äußerst angenehmen Geruch.

**Fingernägelnabern** läßt sich, nach einer Mittheilung des „Praktischen Wegweiser“, Würzburg, bald abgewöhnen, wenn die Nägel so gepflegt werden, wie es sich gehört. Was die Kinder alles während des Tages anfassien, läßt sich gar nicht aufzählen, und von Allem bleibt etwas an den Händen kleben. Die Hände werden wohl gewaschen, aber was sich unter den Nägeln versteckt, bleibt in der Regel sitzen. Auch um den Nagel herum unter der Haut bleibt Schmutz. Dazu unterlassen viele Leute auch, die Haut von der Nagelwurzel herunter zu schieben. Da spannt sich die Haut, fühlt sich heiß und unbequem und auch unter dem Nagel fühlt sich unbehaglich. Weniger feinfühlig Leute mögen das nicht so empfinden, aber bei Kindern ist der Gefühlsinn ziemlich ausgeprägt. Sie fragen nicht lange warum? sondern bearbeiten inständig die Fingernägel mit den Zähnen, schlucken etwaige Mikroben mit hinunter und überlassen es Anderen sich zu wundern, wovon sie krank geworden. Es ist wohl nicht immer möglich, vor dem Schlafengehen zu baden, aber Gesicht und Hände können gewaschen werden. Mit dem Seifenlappen und Daumen sollte die Haut um den Nagel gut zurückgerieben werden, damit aller Schmutz auch wirklich entfernt wird, und ebenso beim Abtrocknen; und die Nägel müssen gesäubert und beschnitten werden. Dann fühlen sich die Finger so wohl, daß die Kinder das Knabbern daran unterlassen und es sich bald ganz abgewöhnen.

**Mäuse zu vertreiben.** Die kleinen Brauröcke verschwinden sehr bald, wenn man mit Petroleum getränkte Lappen oder Schwämme an die Orte legt, wo sie sich bemerklich machen. Der Geruch vertreibt sie.

Die dauerhaftesten Aufhänger für schwere Kleidungsstücke fertigt man sich aus alten Handschuhen an. Man schneidet aus den besten Stücken lange Streifen, legt diese um eine starke Schnur und vernäht sie gut.

**Dresdner Schlacht-Viehmarkt**

vom 21. August 1899.

Austrieb 625 Rinder (294 Ochsen u. Stiere, 157 Kalber und Kühe, 174 Bullen, 355 Kälber), 1343 Schafvieh, 1557 Ländschweine (sämtlich deutsche), in Summa 3880 Schlachtstücke.

Gattung	Preise pro 50 Kilogramm	
	lebendes Gewicht M.	Schlacht-Gewicht M.
Ochsen . . . . .	35—38 27—31	63—67 54—57 50
Kalben u. Kühe . . . . .	33—35 26—28	61—64 53—55 45
Bullen . . . . .	34—37 29—30	60—63 53—54
Kälber . . . . .	46—48 42	70—76 63—66
Schafe . . . . .	— —	67—69 63—65 62—63
Schweine . . . . .	42—44 40—41 36—38	54—55 51—53 49—50

Geschäftsangabe in sämtlichen Fettviehgattungen mittel.

**Marktpreise in Rameuz am 17. August 1899.**

Gewicht	höchster Preis		niedrigst. Preis		Gew.	Preis	
	M.	Pf.	M.	Pf.		Ko.	Pf.
Korn	7	81	7	18	Deu	50	2 80
Weizen	8	24	7	94	Stroh	600	18 —
Gerste	7	86	7	15	Schnitt- Machm.	1	2 70
Hafer	7	50	6	50	höchster	1	2 30
Heideforn	7	87	7	50	niedrigst.	50	10 —
Hirse	12	—	10	58	Erbsen	50	3 50
					Kartoffeln	50	3 50

**Lösung eines Zeichens**

wegen nachträglich erwiesener Freizeicheneigenschaft.

Originalmittheilung vom Patentanwalt Sad\*, Leipzig. Bereits eingetragene, also vom Patentamt für eintragungsberechtigt erachtete Zeichen können auf Antrag Dritter gelöst werden, sobald sich ergibt, daß das Zeichen nach Lage der Thatsache nicht hätte eingetragen werden sollen. (§ 8 Absatz 2 des Waarenzeichengesetzes.)

Seit Januar 1891 war einer Firma die Darstellung eines menschlichen Auges als Zeichen für Schnupftabak geschützt und dieser Schutz auch im Sinne des neuen Gesetzes durch Umschreibung bewilligt worden.

Eine Schnupftabakfabrik hatte gegen die Rechtsbeständigkeit dieses Zeichenschutzes Klage auf Lösung erhoben und diese Klage darauf gestützt, daß die Darstellung des menschlichen Auges schon seit sehr langer Zeit als Zeichen für Schnupftabak von einer Anzahl Tabakfabriken geführt wird.

Die behaupteten Thatsachen wurden durch Druckschriften und Preislisten, in denen auch die Benennung Augentabak verwendet wurde, erwiesen.

Das Patentamt gelangte bei diesen Verhandlungen zu der Ueberzeugung, daß thatsächlich die Freizeicheneigenschaft als vorhanden erachtet werden müsse und erkannte demgemäß auf Lösung des Zeichens. Der Einwand der lösungsbefragten Firma, daß sie in ihrem Zeichen das menschliche Auge ganz besonders groß und in lebhafter Färbung zur Darstellung bringe, ändert nichts an der Freizeicheneigenschaft, da nicht die besondere Darstellung, sondern lediglich das menschliche Auge als solches in Betracht kommt.

Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten des „Puls-niger Wochenblattes“ kostenlos Auskünfte auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzes zu ertheilen.

**Zehn Regeln zur Gesundheitspflege.**

1. Wenn man sich keine Zeit nimmt, seinen Körper in dem notwendigen Maße zu bewegen, so muß man später Zeit haben, krank zu sein.
2. Körper und Geist sind zwei Geschenke Gottes, für deren gute Instandhaltung wir ihm verantwortlich sind.
3. Körperliche Uebungen vergrößern stufenweise unsere physischen Kräfte und geben uns die nötige Stärke, um in Krankheiten genügenden Widerstand zu leisten.
4. Bewegung ist für den Körper, was intellektuelle Uebungen für den Geist sind; Körper und Geist werden dadurch erzogen und gestärkt.
5. Plato nannte einen Mann lahm, weil derselbe wohl seinen Geist stärkte, aber es vernachlässigte, seinem Körper die notwendige Bewegung angedeihen zu lassen.
6. Um einen Erfolg im Leben aufzuweisen zu können, muß man vor allen Dingen einen gesunden Körper besitzen.
7. Körperliche Uebungen helfen dem jungen Manne, ein sittames Leben zu führen.
8. Verschiedenartige und nicht zu anstrengende körperliche Uebungen im Verein mit dem Schlaf fördern die Gesundheit des ermüdeten Gehirns besser als alles Andere.
9. Das Eisen roftet, wenn es nicht in Gebrauch genommen wird, und der Körper wird krank, wenn man ihm keine Bewegungen angedeihen läßt.
10. Ein Mensch, welcher zu sehr beschäftigt ist, um für seine Gesundheit zu sorgen, ist dem Handwerker gleich zu stellen, welcher zu sehr beschäftigt erscheint, um sein Handwerkszeug in Ordnung zu halten.

**So viel der Häuser auf der Erde steh'n.**

Von Julius Sturm.

So viel der Häuser auf der Erde steh'n, hat jedes Haus doch seinen eignen Geist, Und an der Schwelle schon fühlst du ihn weh'n, Wenn dich des Hauses Herr willkommen heißt.

Und wie ein jedes eig'ne Sitten ehrt, So pflegt auch jedes seinen eig'nen Brauch, Und ihm nur eig'ne Dinge sind ihm werth, Und seine eig'ne Sprache hat es auch.

Und alles dies umschlingt als geistig Band Des Hauses Glieder fest tagen und -aus, Und giebt in wechselvoller Zeit Bestand Oft auf Jahrhunderte dem Haus als Haus.

Und macht ein Haus dem Herrn die Bahn bereit Und zieht er ein mit seinem Gnadenlicht, Dann ehrt auch er des Hauses Eigenheit, Denn aufzulösen kam der Heiland nicht.

Er tritt mit seinem Friedensgruß zum Herd, Wo gläub'ge Liebe ihn willkommen heißt, Und segnet Alles freundlich und erklärt Das Haus zum selg'en Haus durch seinen Geist.

Mittwoch  
1. Junit  
2. Landw  
(ma  
A bonn  
Biertel  
Auf Bun  
(ma  
Drud  
A la  
Mannsch  
Iosor  
Refor  
Im  
eine Re  
großer Fr  
aus einer  
Befriedig  
das Anie  
So  
lem keine  
System k  
es auch h  
je bedeute  
markte er  
men drin  
Was  
sind prakt  
2c., da  
der Ausü  
der eines  
Examen t  
bildet sich  
dem aber  
die Betr  
vorbereite  
niß von  
Handelsv  
wickelung  
waren un  
wurde da  
in comm  
selten ern  
In  
Beziehung  
ein gewis  
Reform t  
die v  
den. De  
seinen Gr  
strießen  
dienbar  
werden,  
sult best  
Kaufleute  
dieser du  
wäre, un  
Ob  
gelangt,  
ein, daß  
das Berf  
Prüfung  
nun soll  
gegeben  
Nach dem  
an einem  
wiesen ha  
und wenn  
bemeistern  
erlangen,  
was er b